

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 52

Artikel: Weihnacht

Autor: Wildenbruch, Ernst von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 52 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 25. Dezember 1920

Weihnacht.

Von Ernst von Wildenbruch.

Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,
der Winter-Tod geht schweigend um;
er zieht das Lailach weiß und dicht
der Erde übers Angesicht —
Schlafse — schlafse.

Du breitgewölbte Erdenbrust,
du Stätte aller Lebenslust,
hast Duft genug im Lenz gesprüht,
im Sommer heiß genug geglüht,
nun komme ich, nun bist du mein,
gefesselt nun im engen Schrein —
Schlafse — schlafse.

Die Winternacht hängt schwarz und schwer,
ihr Mantel fegt die Erde leer,
die Erde wird ein schweigend Grab,
ein Ton geht zitternd auf und ab:
Sterben — sterben.

Da horch — im totenstillen Wald
was für ein süßer Ton erschallt?
Da sieh — in dieser dunkler Nacht
was für ein süßes Licht erwacht?

Als wie von Kinderlippchen klingt's,
von Ast zu Ast wie Flammen springt's,
vom Himmel kommt's wie Engelsang,
ein Flöten- und Schalmeienklang:
Weihnacht! Weihnacht!

Und siehe — welch ein Wundertraum:
Es wird lebendig Baum an Baum,
der Wald steht auf, der ganze Hain
zicht wandelnd in die Stadt hinein.
Mit grünen Zweigen pocht es an:
„Tut auf, die sel'ge Zeit begann,
Weihnacht! Weihnacht!“

Da gehen Tür und Tore auf,
da kommt der Kinder Jubelhauf,
aus Türen und aus Fenstern bricht
der Kerzen warmes Lebenslicht.
Bezwungen ist die tote Nacht,
zum Leben ist die Lieb' erwacht,
der alte Gott blickt lächelnd drein,
des laßt uns froh und fröhlich sein!
Weihnacht! Weihnacht!

Ein Wandertag.

Erzählung von Hermann Hesse.

Viertes Kapitel.

Hier fanden sie inmitten des freundlichen Raumes eine Tafel für Biere schön und reichlich gedeckt, mit schimmernden Fußgläsern und Silberzeug auf frischem Damast, mehrere Teller übereinander und Flaschen mit rotem und weißem Wein handgerecht stehend. Das war nun freilich eine andere Art zu reisen und zu speisen als es die sparsamen Fußwanderer gewohnt waren. Der Maler hatte seine Zeichnung unter daliegendem Leinenzeug auf einem Tische des Vorzimmers vorläufig verborgen, auch Zeit gefunden, auf der dunkelnden Treppe seinen Schwerpunkt mit Taschentuch

und Sadmessner einigermaßen abzuschaben. Er machte nun den vorsichtigen Versuch, sich auf einem Stuhle niederzulassen, und fand zu seiner großen Freude die Kraft des Klebstoffes soweit gebrochen, daß er bei einiger Sorgfalt wohl hoffen durfte, jederzeit mit Ehren sich wieder erheben zu können.

An einem Fenster stehend erwarteten die beiden in leichter Gefangenheit des weiteren. Der See, der noch in voller Sonne lag, warf ein schon abendliches, warmes Licht zurück und an die Wände des Zimmers, die mit einer neuen, figurenreichen mythologischen Tapete bezogen waren.